

Frankfurter Nachrichten

Begründet 1722

Intelligenz-Blatt

Begründet 1722

Nummer 234a

Montag, den 24. August 1914

193. Jahrgang.

Auf dreihundert Kilometer tobt die Schlacht.

Franzosen, Belgier und Engländer geschlagen. — Die feindliche Armee in wilder Flucht. — Die Deutschen vor den französischen Festungen. — Drei deutsche Kronfolger verfolgen mit ihren Armeen den Feind.

Sieg!

Unser ist der Sieg. Unser ist der Sieg auf der ganzen Linie.

Die deutschen Armeen stehen in dem französischen Departement Meurthe et Moselle. Sie haben südlich von Dieuze in großen Massen die französische Grenze in der Verfolgung des in größter Unordnung fliehenden französischen Heeres überschritten und sind bereits über die Linie Lunéville-Blamont-Cirey hinausgedrungen. Sie treiben die südliche französische Armee von Nancy ab und stoßen auf Epinal vor, während andere deutsche Heeresabteilungen aus den Vogesen vordringen und die fliehende französische Armee in der Flanke fassen. Allein auf diesem Teile des großen Schlachtfeldes wurden bereits 150 Geschütze erobert. Hieran allein kann man schon die Wucht des deutschen Erfolges ermessen. Die Franzosen haben nach den ausführlicheren Berichten alles im Stiche gelassen, die Waffen und jedes Gepäck weit von sich geschleudert und in der wildesten Hast die Flucht ergriffen.

Der deutsche Kronprinz geht mit seiner Armee über Longwy hinaus vor. Es ist nicht bekannt, wie groß die Armeen des Kronprinzen sind, man weiß nur aus einem Telegramm des Kronprinzen an den König von Württemberg und aus einer erklärenden Mitteilung des württembergischen Kriegsministeriums, daß auch Teile des württembergischen 13. Armeekorps, oder gar dieses ganze Korps mit unter dem Kommando des deutschen Kronprinzen stehen.

Die Schlachtfront setzt sich dann über Longwy hinaus nach Nordosten in Belgien hinein fort. Hier hat zu beiden Seiten von Neufchâteau der Herzog Albrecht von Württemberg eine über den Semoi vorgebrungene französische Armee vollständig geschlagen. Auch hier wird der Feind verfolgt. Daß der Sieg der deutschen Truppen auch hier im südlichen Belgien vollständig ist, geht schon daraus hervor, daß die Führer der hier vorgebrungenen französischen Armee, die französischen Generale, in deutsche Gefangenschaft gerieten. Auch hier wurden zahlreiche Geschütze und Feldzeichen erobert und viele Gefangene gemacht.

Die größte Genugtuung wird man aber heute empfinden, daß die deutschen Truppen auch mit Teilen des englischen Expeditionskorps zusammengekommen sind. Der deutschen Armee westlich der Maas trat eine englische Kavallerie-Brigade entgegen. Es wird den deutschen Truppen eine ganz besondere Freude gewesen sein, den Tommys einmal zu zeigen, was ein echter deutscher Soldat ist, ihnen einmal so nahe von Herzen zu Gemüte zu führen, wie vielleicht es für jeden werden kann, mit dem deutschen Grenadier, dem deutschen Husaren oder dem deutschen Artilleristen anzubinden. Die englische Kavalleriebrigade ist geschlagen und flüchtet in wildem Durcheinander mit den französischen und belgischen Truppen auf Maubeuge. Die deutsche Armee folgt auch hier, um die Früchte des großen Sieges bis zum letzten Rest zu ernten. Die Bedeutung des Erfolges, den hier die deutsche Nordarmee gegen die vereinigten Franzosen, Belgier und Engländer geführt hat, wird

einem klar, wenn man bedenkt, daß Maubeuge in der geraden Verlängerung der Linie Lüttich-Namur auf französischem Boden liegt. Die deutsche offensive Feldarmee hat also Namur bereits umgangen, und während dort die schweren deutschen Belagerungsgeschütze donnern und die Festungswerke von Namur in Schutt und Asche legen, werden die feindlichen Feldtruppen bereits weit über Namur hinaus in offener Schlacht geschlagen. Die deutsche Feldarmee weiß, daß sie Namur in guter Ebnut zurückgelassen hat, und daß der Fall dieser feindlichen Festung für die nächsten Stunden unausbleiblich ist.

Die Schlachtfront von Maubeuge bis Cirey ist dreihundert Kilometer lang. Auf einer Front von dreihundert Kilometern tobt der heißeste Kampf, den die Welt je gesehen hat. Und auf einer Front von dreihundert Kilometern siegen die deutschen Waffen in der glänzendsten Form. Der Feind flieht in wilder Hast auf der ganzen langen Front. Seine Armeen sind zerprengt, seine Geschütze verloren, die Feldzeichen erbeutet.

Der deutsche Sieg ist groß. Der deutsche Sieg ist glänzend. Der Feind ist geschlagen. Der Feind ist fast zerschmettert. Freuen wir uns des Sieges. Jubeln wir. Und danken wir unserem tapferen Heer.

E. B.

In einem Teile der heutigen Morgenandgabe veröffentlichten wir bereits folgendes amtliche Telegramm:

Der Generalquartiermeister macht bekannt:

Berlin, 24. August nachts. WTB.

Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen gesiegt haben, haben die Linie Lunéville-Blamont-Cirey überschritten.

Das 21. Armeekorps ist heute in Lunéville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogesen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgesetzt.

Die zu beiden Seiten von Neufchâteau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat heute eine über den Semoi vorgebrungene französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze und Feldzeichen und Gefangene, unter anderen mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen. Westlich der Maas sind unsere Truppe im Vorgehen gegen Maubeuge. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavallerie-Brigade ist geschlagen.

Der General-Quartiermeister v. Stein.

Telegramme des Kronprinzen.

Eigene Drahtmeldung.

Berlin, 24. August.

Der Kronprinz hat den unter seiner Führung erfochtenen Sieg über die Franzosen bei Longwy der Kronprinzessin telegraphisch wie folgt bekannt gegeben:

Armee glänzenden Sieg erfochten. Franzosen teilweise fluchtartig zurück. Grüße Wilhelm.

erner hat der Kronprinz an den König von Württemberg folgendes Telegramm gerichtet: Vollständiger Sieg. 12. (württembergisches) Korps bewundernswürdig geschlagen; bin stolz, solche Truppen unter meinem Kommando zu haben.

Das württembergische Generalkommando gibt im Anschluß an das Telegramm des deutschen Kronprinzen bekannt, daß von den württembergischen Truppen Abteilungen im Verbands unter Führung des deutschen Kronprinzen an dem errungenen Sieg glänzenden Anteil genommen haben.

Die Bedeutung des Sieges von Longwy.

Eigene Drahtmeldungen.

Berlin, 24. August.

Ueber die Bedeutung des deutschen Sieges bei Longwy und die Verfolgung des bei Metz geschlagenen Feindes melden die im großen Hauptquartier befindlichen Kriegsberichterstattungen der Berliner Morgenblätter folgendes:

Das große Entscheidungstragen an der Westgrenze, das als einzige Schlacht, die größte, die jemals geschlagen ward, aufzufassen ist, ist durch den Sieg des deutschen Kronprinzen bei Longwy nun auch auf diesem Teil des riesigen Völkerkampffeldes glänzend zu unseren Gunsten entschieden worden. Auch hier ist das scharfe Zurückgehen der Franzosen zum Teil in wilde Flucht angeartet. Eine verfolgende Kavallerie-Division fand das Gelände mit Waffen, welche die fliehenden Franzosen weggeworfen hatten, förmlich überfüllt. Die Verfolgung wird auch hier wie gegen die zwischen Metz und Vogesen geschlagene Armee mit rücksichtsloser Schärfe fortgesetzt. Die Armee des Kronprinzen von Bayern hat die Linie Lunéville-Blamont erreicht. Die zurückweichende französische Armee ist in zwei Teile zerrissen. Was aus an Waffen, Geschützen, Ausstattungen und Gepäck in die Hände gefallen ist, ist ungeheuer und einstweilen noch gar nicht zu übersehen. Der Sieg der Armee des deutschen Kronprinzen ist von der größten Bedeutung. Unsere Truppen standen mehreren französischen Armeekorps gegenüber. In Lothringen mußte in dem schwierigen, weitreichenden Hügelland unsere Infanterie vielfach ohne Unterstützung durch die Artillerie vorgehen. Unsere Truppen sind von einem glänzenden Geiste besetzt, aber auch die Franzosen haben sich vielfach tapfer geschlagen.

In Belgien dürfte nach den Erfahrungen, die wir bei Lüttich gemacht haben, unsere schwere Artillerie mit ihrer kaum glaublichen Geschosswirkung die Forts von Namur in Hände zum Schwelgen bringen. Auch vom östlichen Kriegsschauplatz liegen günstige Nachrichten vor. Die Gesamtlage läßt sich in die Worte zusammenfassen: daß alles nach Wunsch geht. In den von uns ein-

genommenen Teilen Belgiens ist schon deutsche Ordnung eingebracht. Schon sahen durch Lüttich die deutschen Büge durch. Die belgischen Zeitungen werden, so weit sie weiter erscheinen wollen, die offiziellen Kriegsnachrichten veröffentlichen müssen.

Nach Frankreich hinein

Telegramm unseres Berl. Büros.

Berlin, 24. August.

Mit der Genauigkeit eines Uhrwerks hat jetzt, nachdem der große französische Vorstoß in Lothringen zusammengebrochen ist, die deutsche Offensive nach Frankreich eingesetzt. Die Truppen des Kronprinzen von Bayern sind bereits über Lunéville hinaus vorgebrungen. Die energische Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Dem linken Flügel unserer Armee an und in den Vogesen sind bereits 150 französische Geschütze in die Hände gefallen. Das sind mehr, als die Artillerie eines französischen Armeekorps (144 Geschütze), zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viele Fahnen erbeutet. Das läßt auf eine überaus schwere Erschütterung der französischen Streitkräfte schließen, auf welche die französische Armeeführung so große Hoffnungen gesetzt hatte.

Nicht besser scheint es bei den französischen Heeresabteilungen zu stehen, die dem deutschen Kronprinzen in Longwy gegenüberstanden. Nach Meldungen von Kriegsberichterstattungen, die sich bei der kronprinzipalen Armee befinden, setzen auch hier unsere siegreichen Truppen die Verfolgung mit rücksichtsloser Energie fort. Der französische Rückzug ist darüber, wenigstens teilweise, in wilde Flucht angeartet. Unsere Kavallerie, die den fliehenden auf den Herzen sieht, hand das Gelände mit Waffen, welche die Franzosen weggeworfen hatten, geradezu überfüllt.

Gleichzeitig mit diesen Meldungen über die Ergebnisse unserer Siege am Ende der vergangenen Woche kommt die Nachricht von einem neuen Sieg in Belgien. Dort befindet, was man erst jetzt hört, der württembergische Kronprinz, der Herzog Albrecht von Württemberg. Ihn trafen Franzosen entgegen, die über den Semoi, der sich von rechts nördlich von Sedan in die Maas ergießt, gekommen waren. Bei Neufchâteau in Belgien-Luxemburg wurden auch diese völlig geschlagen. Die Deutschen setzten ihnen nach und eine große Siegesbeute fiel uns in die Hände. Wie schwer an dieser Stelle die Franzosen mitgenommen wurden, das zeigt die Gefangenennahme mehrerer Generale.

Schließlich sind, um das Bild unseres Vorgehens zu vervollständigen, auch die westlich der Maas in Belgien kämpfenden Truppen im Vorrücken gegen Maubeuge, die französische Grenzfestung an der Sambre. Hier beteiligten sich zum erstenmale englische Landtruppen an den Kämpfen; aber König Georg, der seinen Truppen versprochen, sich täglich von ihren Fortschritten zu überzeugen, wird an diesem ersten Eingreifen wenig Freude empfinden. Denn die Kavalleriebrigade, welche den Franzosen helfen wollte, teilte deren Schicksal, sie wurde geschlagen.

Schmerzlicher Eindruck in Paris.

Kopenhagen, 24. August. (Privattelegr.)

Nach Meldungen, die hierher aus Paris gesandt sind, hat dort die Besetzung Brüssels durch die Deutschen einen sehr schmerzlichen Eindruck gemacht. (Sehr erfreulich zu hören. Metz, Lunéville, Longwy, Maubeuge werden noch schmerzlicher wirken. Leider können wir den Franzosen diesen Schmerz nicht ersparen. Die Red.)

Der Eindruck in London.

In London hat die Nachricht von der Einnahme Brüssels schwer deprimierend gewirkt. Die Meldung traf Donnerstag in London ein, wurde

aber bis Freitag früh von der Genjur zurückgehalten. (B. L.)

Eine historische Erinnerung.

Anlässlich des vom deutschen Kronprinzen bei Songow über die Franzosen erzwungenen glänzenden Sieges ist es von Interesse, daran zu erinnern, daß vor 122 Jahren am gleichen Tage, an dem hier die Siegesbotschaft eintraf, ebenfalls die Franzosen bei demselben Orte von deutschen Truppen geschlagen wurden. Es war dies im ersten Koalitionskrieg, in dem Ferdinand von Braunschweig an der Spitze der verbündeten Preußen und Oesterreicher am 23. August 1793 die Festung Songow eroberte.

Amerika übernimmt den Schutz der Japaner.

Eigene Drohmeldung.

Berlin, 24. August.

Wie die „Vossische Zeitung“ hört, hat die amerikanische Botschaft den Schutz der Japaner in Deutschland übernommen. Nach dem diplomatischen Brauch konnte nur ein Botschafter die Obhut über das Palais und das Archiv der japanischen Botschaft übernehmen. Da die spanische Botschaft mit der Sorge für die Engländer, Russen und Franzosen bereits überlastet ist, so blies nur die amerikanische Botschaft übrig, um den Schutz der Japaner zu übernehmen. Der Geschäftsträger der hiesigen japanischen Botschaft hat gestern abend um 9 Uhr mit dem Personal der Botschaft in einer Automobildrosche das Haus am Königsplatz verlassen. Die Fenster des Autos waren heruntergelassen. Als der Wagen aus dem Hof des Hauses durch die Einfahrt auf die Straße trat, glaubte einer der Herren Japaner, die sehr vergnügt schienen, sich mit einem Nicken und Handbeweisen von den wenigen Zeugnissen, die weniger ihren Weg unterbrochen hatten, verabschieden zu sollen.

Der japanische Botschafter in Wien vor der Abreise.

Wien, 24. August. (Tel.)

Der japanische Botschafter in Wien trifft Vorbereitungen zur Abreise.

Der Siegesonntag in Berlin.

Königliches Telegramm.

Berlin, 24. August.

Der gestrige Sonntag war wie ein hoher Feiertag. Nach dem Ritzzug, der einer Völkerverwandlung gleich, zogen ungezählte Scharen von allen Seiten nach den Linden und die inzwischen bekannt gewordenen Nachrichten von dem Siege des deutschen Kronprinzen und den weiteren Erfolgen des bayerischen Kronprinzen wurden von alt und jung in den Besprechungen kolportiert, die die Deutsche Tageszeitung wie folgt wiedergibt:

Die Erben der glorreichen Häuser Hohenzollern und der Wittelsbacher als stolze Heerführer auf dem Felde deutscher Ehre, das ist ein Bild von besonders froher und glücklicher Bedeutung. Die Tagl. Rundschau sagt:

Die lakonische Meldung des Generalstabs erzählt in lapidarer Schrift Weltgeschichte großer Stills.

Die Kreuzzeitung läßt sich wie folgt aus: Sieg auf Sieg berichtet unsere Heeresleitung. Wohin auch in das weisse Land die deutschen Waffen dringen, wo auch der Erbfeind durch die Bindungen der Vögel nach Deutschland einzubringen sich erdreißet, überall geht es Schlag auf Schlag, überall reißt sich Erfolg an Erfolg.

Unter der Rubrik „Der Bruch mit Japan“ läßt sich die Vossische Zeitung wie folgt vernehmen:

Die Sumation Japans an das Deutsche Reich, das Vorgehen von Kantschou zu räumen, die deutschen Kriegsschiffe in Ostasien zurückzulassen oder abzurufen, hat die einzige würdige Antwort gefunden. Der Bruch mit Japan ist also erfolgt. Wenn wie mit England, England und Frankreich fertig werden sollen und müssen, werden wir uns auch Japans erwehren. Unseren Blick an der Sonne im fernem Osten werden freilich einweisen die Japaner befehlen, nicht aber für alle Zeit. Schmach über die glorreichen und verschlagenen Mächte, die ohne einen Schatten von Anlaß, ohne einen Schimmer von Grund, ihre brutale Hand nach deutschem Besitz ausstrecken und damit die politische Wirkung und geistige Förderung, die Deutschland ihnen gewährt hat, lobnen. Aber dreimal Schmach nicht nur über den Kaiser, sondern auch über den Kaiser; und dieser Kaiser ist England. Ihm genügt nicht das Kaiserthum in Europa, er mußte sich einen Thron in Ostasien dinsten. Einst wird kommen der Tag, wo aus dieser Saat für England selbst blutige Früchte reifen werden. Wenn Japan in Kantschou festen Fuß fassen sollte, wird es auch seinen jetzigen Freunden und Wännern nicht mehr folgen, sondern sich gegen sie auflehnen. Deutschland aber vertraut auf sein gutes Recht und sein gutes Schwert und lebt der Überzeugung, daß es einem Reiche, das Dolden hervorbringt, wie die Besetzung der „Königin Luise“ und von Kantschou, an einem endgültigen Siege nicht fehlen kann.

Die Deutsche Tageszeitung schließt ihre Ausführungen wie folgt:

Unseren Braven in Kantschou können wir weder nicht sagen, daß unsere Gedanken mit Stolz bei ihnen sind. Wir wissen aber ebenso gut, daß ihre Gedanken nur dem Ruhme und der Ehre des deutschen Vaterlandes gelten.

Das Berliner Tageblatt schreibt:

Ob man sich Japan nicht hätte vom Golde halten können und ob unsere diplomatische Vertretung in Tokio ausreicht, gehört zu den Dingen, über die später zu reden sein wird. Man hat in den deutschen Zeitungen und der Schandzeit von England und nach dem Fall von Arthur der japanischen Tageszeitung Verberzungen gesucht,

denen Japan jetzt den Schandbrand der Freiheit hinzusetzt, denn es gibt nichts Feineres als diesen Raub von Kantschou mit einer erdrückenden Uebermacht von der wirlichen Welt. Japans Persönlichkeit, der bei und lange überschätzt wurde, wachte Kantschou zu stellen, wie es dem vornehmen Chinesen die Kultur und dann dem Europäer die Garderobe haßt.

Die „Kreuzzeitung“ sagt:

Nie an dem stimmungstrübenden Sonntagmorgen die Nachricht von dem Siege des deutschen Kronprinzen durch die Straßen drante, dachte wohl die freudig erregte Menge nicht daran, daß um diese Stunde auch die Front abgelaufen war, die japanische Freiheit in der Herausforderung wegen Kantschou gestellt hat. Da es da nur eine Antwort gab und geben konnte, so werden unsere lieben Landsleute da draußen und unsere braven Jungen, die in den östlichen Gewässern stationiert sind, einen harten Strauß ausstecken müssen. Deutschland gibt der Welt jetzt ein Schauspiel, das niemand vergessen wird und zeigt, daß es das Wort „unmöglich“ für uns nicht mehr gibt. Vielleicht geben deutsche Geschäfte im fernem Osten auch die Antwort, die japanischer Hinterlistigkeit gebührt. Auch hierfür wird der Tag der Vergeltung kommen. Jeder Tropfen Blutes, der im fernem Osten fließen sollte, wird vereint leuer bezahlt werden müssen.

Mex.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

I.

Frankreichs Operationsplan war — entgegen 1870 — „Offensive auf der ganzen Front“; jedoch war zu lesen in allen militärischen Zeitschriften, in allen Reglements der drei Waffen, heranzuhören aus allen Anweisungen und offiziellen Reden hoher Militärs. Man sprach es in Paris offen aus: „Die Deutschen sind in zehn Tagen mobil, und wir sind es auch“, und die französische Mobilmachung und der Aufmarsch scheinen auch tatsächlich ziemlich fix vor sich gegangen zu sein, vorausgesetzt, daß sie heute tatsächlich mobil sind. Wohl aber waren wir ihnen verhältnißmäßig ein einige Tage voraus.

Den Hauptstoß gedachte der Feind zu führen aus der Linie Epinal — Lunel — Verdun gegen die Front Mex — Vogelien, die südlich etwa in das Gebiet von Soarburg fällt und durch die Höhenzüge des Meunon und des Donon begrenzt ist.

Neben dieser Offensive in Front war eine Umfassung beider deutscher Flügel gedacht: im Norden durch eine schnelle Besetzung von Belgien, im Süden durch einen Einfall in das Oberelsaß. Hier sollte die stogreiche Schlacht bei Wissemburg der Offensive ein schnelles Ziel — dort oben zeigte der Fall von Bittich und die Besetzung von Brüssel, daß die Deutschen denn doch noch fröheitiger am Fluge waren. „Wichtig“ nannte doch wohl unser Kriegsminister unsere beabsichtigten Dispositionen.

Wohl also noch die Offensive in der Front, und diese scheint bei Mex tatsächlich versucht worden zu sein — erfolglos.

Die vorliegende offiziöse Meldung ist sehr klar gefaßt: sie spricht von Schlachten auf breitem Raum, also von einer Reihe von Teilgefechten, von starken französischen Kräften unternommen, demnach gegen die deutschen, leicht besetzten Stellungen. Hier mit großen Verlusten abgewiesen, erfolgte der deutsche Gegenstoß: defensive Offensive.

Auf beiden Seiten werden mehrere Armeekorps engagiert gewesen sein, dafür spricht der gewählte Ausdruck „Schlachten“.

Ob und inwieweit der Kampf am nördlichen Flügel in den Bereich der Front Mex hineinzieht, ist noch nicht zu ersehen; doch spricht die gewählte Bezeichnung „Großer Sieg bei Mex“ eher dafür.

Deute bereits vermag man zu erkennen, welche große Bedeutung der heutigen Siegesbotschaft innewohnt: sie bedeutet nicht weniger als ein Zurückweisen des französischen Offensivgedankens hier an der Hauptfront, der Offensive, die Paris forderte und das Volk erwartete. Vielleicht erfährt letzteres noch nicht die volle Wahrheit — die Enttäuschung wird fürchterlich sein.

II.

Neben dem glänzenden Siege kommt die Nachricht von einer energischen Verfolgung, und diese führt erst das Werk. 10.000 Gefangene, mehr als 50 Geschütze! Das spricht für sich! Acht französische Armeekorps fanden im Feuer, d. h. also mehr als zwei Armeeen.

„Der Rückzug erteile in Flucht aus“, das ist der wichtigste Satz der offiziellen Meldung. Nicht d. h. die Widerstandskraft der Truppe ist gebrochen, und nicht nur die physische, sondern mehr noch die moralische. Eine geschlagene Armee braucht Zeit, um sich zu sammeln, um sich zu festigen.

Den rückstehenden Waffen wird wohl erst die Meuselinie, d. h. also die Linie der Sperrforts Halt gebieten; erst hier wird man Atem schöpfen können. Aber unheimlich sind diese Worte nicht; wie können sie nehmen, wenn wir dies beabsichtigten sollten, und besitzen in unserer schweren Feldartillerie die geeignete Waffe hierfür. Bittich als Beweis.

Auch auf die Nachbararmeen wird diese Niederlage des Zentrums direkt einwirken: für sie wird es fraglich werden, ob sie ihre Positionen weit vorwärts behaupten können. Für die Südarmerie jedenfalls, die vorwärts Epinal bis hinab nach Belfort zu suchen ist, ist ein offensiver Gedanke zunächst völlig ausgeschlossen und unser Elisch erfährt vor französischem Besuch nun wohl endgültig gesichert; auch dies ist wertvoll.

Ein zweiter, ähnlich schwerer Schlag und die allgemeine Katastrophe dürfte nicht abzuwarten sein.

Auch vor 44 Jahren wurde im August bei Mex gekämpft — doch lagen die damaligen Schlachtfelder nicht an der Bestung selbst. Rosseville 14. August — Mars-la-Tour 16. August — Gravelotte 18. August — sie sind von den Kämpfen 1871 nicht beherrzt, der Schlummer der Toten nicht gestört.

Genau liegt die Wälsbatt viel weiter südlich, bei and nordwärts Soarburg, Dünze, Chateau Salint.

Immer wollte Frankreich hier durchbrechen — darum schob es längst das neuformierte 20. Armeekorps in Nancy ein; wir aber begegneten wichtig diesem Dieb.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Marseille und Nizza.

Königliches Telegramm.

Berlin, 24. August. (B. L. B.)

Die „Nord. Allg. Zig.“ schreibt über deutschfeindliche Ausschreitungen in Marseille und Nizza:

Ueber die durch die Presse bereits gemeldeten Ausschreitungen gegen Deutsche in Marseille und Nizza entnehmen wir weiteren Berichten noch folgendes:

Vor dem deutschen Konsulat in Marseille sammelte sich bereits am Nachmittag des 4. August eine Schaar meist jüngerer Franzosen an, die sich gruppenweise vor der Kasse unterhielten. Drei Schupkeute sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Um 8 Uhr erschienen zwei junge Deutsche im Kraftwagen und baten um die Erlaubnis ihrer Fahrt. Die Menge war inzwischen auf mehrere Hundert angewachsen und wollte die im Konsulat befindlichen Personen am Verlassen des Hauses verhindern. Es gelang nach einem deutschen jungen Mädchen freien Abzug zu erzwingen, dagegen überfiel die Menge die beiden jungen Leute, als sie ihr Auto bestiegen wollten und schlug trotz der Anwesenheit der Polizeibeamten von allen Seiten auf sie ein. Sie wurden erheblich verletzt, konnten aber schließlich doch im Auto entkommen. Infolge der Prügelei waren von allen Seiten weitere Menschenmassen herbeigeströmt, deren Zahl etwa tausend betrug und deren Haß sich nunmehr in drohenden Ansetzungen gegen den Konsul entlud. Auf dessen Veranlassung wurde die zuständige Polizeiwache von der drohenden Lage benachrichtigt und das Schutzmännchen sofort verstärkt, ohne daß es indessen gelangen wäre, die Menge zu zerstreuen. Gegen 11 Uhr erschien der Polizeikommissar und rief dem Konsul, das Amtsgelände vor 1 Uhr nachts nicht zu verlassen, bis zu welcher Stunde sich die Menge zweifelslos zerstreut haben würde. Diese Annahme erwies sich indessen als irrig. Um 1 Uhr ersuchte der Konsul den Präfekten des Bezirks der Rhonemündung, für die Sicherheit seiner Person und der mitangehenden beiden Beamten Sorge zu tragen, da von der Menge wiederholt Verletzungen unternommen wurden, die Türe zu erzwingen und das Konsulat zu zerstören. Um 3 Uhr nachts erschien der Präfekt an der Spitze von 150 Polizisten und stellte die Ruhe wieder her.

Dem Wunsch des Konsuls, das Konsulat mit den beiden Beamten zu verlassen und ein Hotel am Bahnhof aufzusuchen, glaubte er nicht entsprechen zu können, erklärte vielmehr, daß er sie nur im Konsulat selbst schützen könne. Da noch verschiedene Briefe in der Stadt zu bestellen waren und kein Geld zur Reise gemeldet werden konnte, wurde auf Verhinderung des Präfekten, daß ein Konsulatsbeamter dies angefordert im Sinne, dieser mit Briefen und 500 Franc zum Wechseln hinausgeschickt. Bis 9 Uhr vormittags herrschte verhältnißmäßig Ruhe, um diese Zeit aber wurden die verpackten Nachposten eingeschoben; es blieben nur drei Polizisten vor dem Hause und die Menge sammelte sich abermals an. Bald nach 9 Uhr kehrte der abgeordnete Beamte zurück. Kom hatte er den Hausflur betreten, als aus der Menge der Ruf erscholl: Voilà un! und diese zusammen mit den Polizisten, welche riefen: Fouillez-le! sich auf ihn stürzten. Er wurde jämmerlich verprügelt, so daß er aus vielen Wunden blutete, des Geldes beraubt und auf die Polizeiwache verbracht.

Die Szene war dem Präfekten alsbald gemeldet worden, denn er erschien zwischen 10 und 11 Uhr von neuem bei dem Konsul und erklärte, Lehner habe sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht, da er einen Polizisten mit einem Revolverstoß nicht unerheblich verletzt habe. Dem Präfekten wurde jedoch sofort erwidert, daß dies unzutreffend sein müsse, da dem Beamten eine so unbedachte Handlung nicht zuzugeworfen werden könne und keiner der Konsulatsbeamten einen Schlag hätte fassen können.

Am 4. Uhr nachmittags erschien der Präfekt mit mehreren höheren Beamten und Agenten der Gendarmenpolizei in drei Kraftwagen, begleitete den Konsul mit einem der Konsulatsbeamten, zusammen mit dem amerikanischen Generalkonsul nach dem Bahnhof La Blancarde, wo inzwischen auch der andere Beamte eingetroffen war. Um 5 Uhr nachmittags reiste der Konsul mit den Beamten in Begleitung eines höheren Polizeibeamten in Zivil in einem reservierten Abteil 1. Klasse in der Richtung nach Ventimiglia ab.

Bis Nizza verlief die Reise ruhig. Nachdem der Zug in die Nizzaer Bahnhofshalle eingelaufen war, erklärte der begleitende Geheimbeamte nach einer Besprechung mit einem uniformierten Gendarmen dem Konsul, er sei von dem Präfekten in Marseille telegraphisch zurückberufen und könne ihn deshalb nicht weiter begleiten. Dieser angelegliche Befehl wurde indessen augenscheinlich nur ein Vorwand, um sich aus dem Staube zu machen. Auf dem Bahnhof in Nizza hatte sich nämlich eine vielhundertköpfige Menge gesammelt, die auf irgend eine Weise erfahren hatte, daß sich der deutsche Konsul in Marseille in dem Zuge befand und sich in wüsten Drohungen und Beschimpfungen erging. Wiederholt wurden von beiden Seiten die Wagentüren eingeworfen, wobei sich selbst die Eisenbahnbahnenbeamten beteiligten, und die Drohung ausgesprochen wurde, daß die Deutschen nicht lebend über die Grenze kommen würden. Nachdem der Zug die Bahnhofshalle verlassen hatte und sich be-

reits in ziemlicher Fahrt befand, erhob sich der Zug gerade, um etwas aus dem Gepäcksack zu nehmen. In diesem Augenblick warf ihm ein Unbekannter, der offenbar auf dem Trittbrett des Wagens mitgefahren war, eine starke Pistole gegen den Kopf, die in unzählige Scherensplitter zerbrach und tiefe Schnittwunden in und hinter dem rechten Ohr verursachte.

Auch in Mentone nahm die Menge eine drohende Haltung an, konnte indessen durch die Polizeibeamten in Schach gehalten werden. Um 7 Uhr verließ der Zug den Bahnhof Mentone, während auf dem Bahnhof verarmte Menge rief: „A mort les allemands!“

Am 8 Uhr vormittags langten die Beamten in Ventimiglia an, wo sich der italienische Konsul vornehmer ihrer in zuvorkommendster Weise annahm.

Die Wirkung der deutschen Siege auf die Wiener Börse.

Wien, 24. August. (Tel.)

Der deutsche Sieg wirkte in Finanzkreisen eine gehobene Stimmung. Die Kurse waren gestern im außerordentlichen Maße fest.

Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland.

Königliches Telegramm.

Berlin, 24. August. (B. L. B.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Rubrik: „Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland“:

Eine der einschneidendsten Wirkungen des Weltkrieges ist die Unterbindung des Warenverkehrs zwischen den kriegführenden Staaten. Der gewöhnliche Ausfuhrhandel Deutschlands mit den ihm in der Kriegszeit noch verbleibenden Ländern bedauert sich auf diese Weise. Durch die plötzliche Behinderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen leiden unsere Freunde zum Teil noch schwerer als wir selbst, da sie ihren besten Kunden verloren haben. Doch auch wir werden hart getroffen. Umso mehr müssen wir darauf bedacht sein, den Handel mit dem neutralen Ausland aufrechtzuerhalten, nachdem der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen ist. In manchen Kreisen scheint man, soweit der überseeische Handel in Frage kommt, der veränderten Sachlage ziemlich ruhig gegenüber zu stehen, da die allgewohnten Bahnen des Transports über deutsche Häfen mit deutschen Schiffen für den außereuropäischen Verkehr ungenügend vorhanden sind. Diese Sorge entbehrt aber der Begründung. Es wird eben darauf ankommen, Transportwege über neutrale Länder zu finden. Einige dieser Länder haben den Bedürfnissen der Zeit nach Errichtung neuer Schiffahrtslinien bereits Rechnung getragen. So wird heute Samstag von Rotterdam ein Schiff nach New York abgefertigt. Auch in Schweden wurde die überseeische Schiffverbindung eröffnet, die von Göteborg ausgeht; der erste für Brasilien bestimmte Dampfer verließ Göteborg am 24. August und läuft Kristiania am 27. August an. Ebenso steht ein Weg über Genoa offen. Ein anderer Weg ist der über Kopenhagen, auf dem ganz besonders aufmerksam zu machen ist. Auf Bergen und Kristiania sowie Stockholm werden als Ausgangspunkte überseeischer Dampferreisen in Frage kommen. Hier soll nur auf die Verkehrsmöglichkeiten hingewiesen werden. Es müßte einer unserer Industriellen sein, sich im einzelnen bei den Spekulanten darüber zu informieren, wie die neuen Verkehrswege nutzbar gemacht werden können. — Es ist richtig, daß der Ausfuhrhandel bei Ausbruch des Krieges unterwiegend am Boden lag. Es ist indes in allen beachtlichen Besondere des Bundesrats dem Reichstagler die Ermächtigung gegeben, von den Ausfuhrerboten Kasachmen zu gestatten. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß die Reichsleitung von dieser Ermächtigung den umfassendsten Gebrauch machen wird, insoweit es nur mit dem militärischen Interesse irgendwie vereinbar ist. — Bei dieser Sachlage kann unserer Exportindustrie nur bringend geraten werden, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern alles daran zu setzen, die nur zur Aufrechterhaltung unserer Ausfuhr gebotenen Gelegenheiten in vollem Umfange auszunutzen.

Bekanntmachung.

Die noch vorhandenen Mannschaften des Bundeslandstandes der Garde-Infanterie, der Garde-Jäger und -Schützen, Garde-Maschinengewehrtruppen, Garde-Kavallerie, Garde-Feldartillerie und Garde-Pioniere haben sich unverzüglich auf dem Haupt-Reservat, Taunusstraße 44, 3. Stock, Zimmer 8, behufs Abfindung zu melden. Bezirkskommando I, Frankfurt a. M.

Kriegsfreiwillige können sich melden.

Beim Gef.-Bat. Inf.-Regt. Nr. 80, Reservat-Depot, Wiesbaden, können bis auf weiteres dauernd Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Meldungen täglich 7 Uhr vormittags unter Stufe Nr. 29 des Hofkammeramts Bücherei unter Vorweisung des Passes oder Meldebogens. Meldgebühren sind den verweigert.

Österreichische Siegesfeier. Die Sänger der Frankfurter Sängervereinigung versammeln sich heute abend 9 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal, um eine patriotische Glosse anlässlich der Siege zum Vortrag zu bringen.

Cherfrohkur: Adolf Schiedt, Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wedemann, Druck u. Verlag: J. G. Holtzmanns Nachf. G. m. b. H. — Sämtlich in Frankfurt a. M.